

In Memoriam

Pfarrer Dr. Wilhelm Salberg (1925-1996)



Die Stiftung **Mount Zion Foundation** widmet sich der Verständigung zwischen Juden, Christen und Muslimen im Heiligen Land und verleiht alle zwei Jahre am Nostra-Aetate-Tag Ende Oktober in der Benediktinerabtei *Dormitio* auf dem Jerusalemer Zionsberg den **Mount Zion Award** an Personen oder Organisationen, die in der Vorurteilsüberwindung und im Dialog der drei monotheistischen Religionen Verdienste erworben haben. Sitz der Stiftung ist das *Institut für Jüdisch-Christliche Forschung* der Universität Luzern, wo sich auch der Nachlass des Stifters, Dr. Wilhelm Salberg, befindet.

In Memoriam Pfarrer Dr. Wilhelm Salberg



Es war die Erfahrung von Verfolgung und Antisemitismus, die Salberg zu seiner lebenslangen kritischen Auseinandersetzung mit Antijudaismus in der christlichen Tradition motivierte. Im Jahr 1986 zog er Bilanz:

„Auschwitz – das war nicht so sehr die physische Katastrophe des Judentums als die theologische Katastrophe des Christentums‘ – Ich habe diesen Satz einmal gelesen und nie mehr vergessen. Er scheint mir richtig gesehen zu sein: Die physische Vernichtung von Juden war nur möglich, weil ihnen vorher schon über Jahrhunderte von Christen ihre theologische Existenzberechtigung abgesprochen wurde. [...] Am Kreuz der Römer starb ein Jude, unter dem Hakenkreuz starben dann seine Brüder. Ich habe über diese Zusammenhänge in meinem Leben sehr viel nachdenken müssen und als katholischer Priester noch zusätzlich Judaistik studiert. Denn die Frage, ob die Christen wirklich eine ‚Leiche im Keller‘ brauchen, um ihren eigenen Glauben zu bezeugen, ist meine Lebensfrage geworden. Mein Vater war jüdischer Herkunft, meine Mutter eine fromme Christin. Meine halbe Familie wurde ausgerottet. Elf Namen sind mir seit 1974 von Yad Vashem in Jerusalem bestätigt. [...] Aber auch dieses ist wahr: Ich verdanke mein Überleben den Einrichtungen der Katholischen Kirche, die mit eigenen Schulen und Hochschulen mir eine Zuflucht boten. Der Erzbischof von Köln und spätere Kardinal Dr. Josef Frings sei hier als einer von vielen genannt.“

Wilhelm Salberg wurde am 5. Juli 1925 in Steele an der Ruhr (DE) geboren. Die Mutter, Dr. Lucia-Maria Hartmann (1894–1984), stammte aus einem katholischen liberalen Elternhaus. Der Vater, Dr. med. Willy Salberg (1870–1935), war ein liberaler Jude, dessen Stammbaum sich bis 1730 zurückverfolgen lässt. Im Ersten Weltkrieg war Dr. Salberg Oberstabsarzt und wurde danach, mehrfach ausgezeichnet, zum Mitbegründer des Reichsverbandes jüdischer Frontkämpfer und Vorsitzenden des Kriegervereins in Steele. Nach seiner Konversion heirateten die beiden 1924 katholisch. Mit dem Aufstieg des Nationalsozialismus verlor die Mutter die ärztliche Kassenzulassung, und Dr. Salberg durfte als jüdischer Arzt nur noch wenige Patienten betreuen. 1935 waren die letzten Ersparnisse aufgebraucht, und der Vater starb an Herzversagen. Den Sohn hatten die Eltern vorsorglich in ein Jesuitenkolleg geschickt. Wilhelm jun. besuchte bis zum Abitur 1943 katholische Schulen, wegen seiner jüdischen Vorfahren musste er in den letzten zwei Kriegsjahren untertauchen. Nach 1945 begann er das Studium der katholischen Theologie in Köln, wo er 1949 die Priesterweihe erhielt. Von 1949 bis 1951 war er Kaplan bei den Bergleuten im Kohleabbau in Oberhausen.

Seine jüdisch-christliche Herkunft bestimmte seinen theologischen Standpunkt: „Ich stehe in beiden Testamenten; im Ersten und im Neuen! Ich stehe in einem jüdisch verwurzelten Christentum.“ Mit 45 Jahren begann er das Studium der Judaistik am Martin Buber-Institut der Universität Köln.

Zum theologischen und biografischen Wendepunkt in Salbergs Leben wurde das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965), vor allem die Erklärung zum Verhältnis der Katholischen Kirche zu den nichtchristlichen Religionen *Nostra Aetate* vom 28. Oktober 1965, die im vierten Artikel die Beziehungen der Kirche zum Judentum grundlegend erneuerte. Dieser kleine Text mit grosser Wirkung leitete eine geistige Revolution ein und erweckte ein neues Bewusstsein der geschwisterlichen Verbundenheit von Judentum und Christentum. Zum ersten Mal bekannte ein Konzil das gemeinsame geistliche Erbe, die jüdische Herkunft Jesu, der ersten Jünger und Apostel, verurteilte alle Manifestationen des Antisemitismus und rief zur gegenseitigen Achtung und zum brüderlichen Gespräch auf.

Zwar würdigte Salberg die Konzilerklärung als „ein völliges Umdenken der Katholischen Kirche“ gegenüber dem Judentum, doch erschien ihm die praktische Aufarbeitung dieses Defizits zwanzig Jahre nach *Nostra Aetate* „erschreckend langsam“. Er verstand die jüdisch-christliche Verständigung als ökumenische Verpflichtung und forderte bereits damals die Einbeziehung der dritten Abrahamsreligion, des Islam, und dabei war ihm die politische Dimension dieses Anliegens in Nahost bewusst. Seine Idee setzte er 1986 in die Tat um und errichtete eine kirchliche Stiftung mit dem Namen *Mount Zion Foundation*:

„So habe ich mich entschlossen, was mir an Zielen in meinem Leben stets bedeutsam war, durch eine Stiftung

zu untermauern, die mich überdauern soll. Sie soll der Beschleunigung des Weges von Juden und Christen zueinander und auch den zaghaften Ansätzen eines Verständnisses zum Islam hinüber und vom Islam herüber dienen [...]. Allen dreien ist der Berg Zion in Jerusalem mit seinen Traditionen des Davidgrabes und des Obergemaches, in dem die Jünger sich versammelten, heilig. Zion ist ein Symbol für den Geist Gottes in der Geschichte der Menschen, der uns neue Wege in die Zukunft weist, vor denen wir zurückschrecken.“

Am 18. Dezember 1996 starb Wilhelm Salberg in Essen-Werle, doch sein ideelles Vermächtnis lebt im *Mount Zion Award* weiter. Seit 1987 sind zahlreiche Persönlichkeiten und Organisationen für ihr interreligiöses Engagement ausgezeichnet worden, die zur Verständigung der Religionen und Kulturen wie zum Frieden in Israel und Palästina beitragen.

Prof. Dr. Verena Lenzen

Als Leiterin des Instituts für Jüdisch-Christliche Forschung der Universität Luzern bildet sie mit dem Abt der Dormitio Abtei das Präsidium der *Mount Zion Foundation* und mit Pater Markus Muff OSB, Rom, den Stiftungsrat.

<http://www.dormitio.net/engagement/friedensarbeit/zionaward/zionaward2/index.html> [15.05.2017]



Den Mount Zion Award erhielten

- 1987** Dr. Mahmoud Abassi, Al-Masreq Publishing House, Shefar´am
Rose-Therese Sant, Zionsschwester, Jerusalem
- 1989** David Grossman, Schriftsteller, Mevasseret Zion
- 1991** Elisheva Hemker, Pastoralreferentin, Haifa und Nahariya
- 1993** Dr. Kirsten Stoffregen-Pedersen ("Schwester Abraham"), Jerusalem
- 1995** Elias und Heyam Jabbour, Sozialarbeiter, Shefar`Am
Yeheskel und Dalia Landau, Sozialarbeiter, Ramle, Jerusalem
- 1997** Prof. Dr. Sumaya Farhat-Nasser, Universität Birseit
Yitzhak Frankenthal, Netivot Shalom, Jerusalem
- 1999** Shmuel Toledano, Politiker, Jerusalem
Ass'ad Araidy, Druse, Bürgermeister von Maghar in Galiläa
- 2001** Kifaya Jadah
Reuven Moskovitz
Emil Shoufany
- 2003** Keren Assaf, "Breaking Barriers", Tel Aviv und Jerusalem
- 2005** Rabbiner Dr. David Rosen, Jerusalem
- 2007** Sr. Monika Düllmann, St. Louis Hospital, Jerusalem
- 2009** Daniel Rossing, Jerusalem Center for Jewish-Christian Relations, Jerusalem
Dr. Nedal Rashed Jayousi, Palestinian House for Professional Solutions, Ramallah
- 2011** Samiramis Kutlo, Gidon Bromberg, Munqeth Meyhar, Friends of the Earth Middle East
- 2013** Yisca Harani, Margaret Karram
- 2015** The Coordination for Pastoral among Migrants (CPAM)
- 2017** Amos Oz, Schriftsteller, Tel Aviv

Vielen Dank

**für Spenden an die Mount Zion Foundation zur Förderung
der interreligiösen Verständigung im Heiligen Land!**

Euro-Konto IBAN CH10 0024 8248 7016 7230 1

CHF-Konto IBAN CH37 0024 8248 7016 7230 0

Mount Zion Foundation

- Institut für Jüdisch-Christliche Forschung • Universität Luzern •
- Frohburgstrasse 3 • Postfach 4466 • CH-6002 Luzern / Switzerland •
- Tel +41 41 229 52 17 • Email ijcf@unilu.ch •